

Susanne Urban

Größe, Charme und Chuzpe

Zum Tod von Asher Ben-Natan

Wer war Asher Ben-Natan? Geboren als Arthur Piernikarz im Februar 1921 in Wien, stammte sein Vater aus der 1918 neu gegründeten Tschechoslowakei, die Mutter aus der Bukowina. Die Eltern waren bewusste Juden, aber nicht orthodox, sondern ließen ihre Kinder in einem liberalen, toleranten Zuhause aufwachsen. Was den jungen Arthur beeindruckte und prägte, war der Zionismus des Vaters. Arthur schloss sich mit elf Jahren der zionistischen Jugendbewegung Makkabi Hatzair an. Dort, so sein Empfinden, lernte er mehr als in der Schule. Ben-Natan, den ich 2005 interviewte, erinnerte sich daran folgendermaßen: »Ich glaube, ab der 5. Klasse habe ich auch keine Hausaufgaben mehr gemacht. Nun, ich war der Meinung, jeder sollte seinen Talenten und Interessen folgen. Es gab Dinge, die gingen nicht in meinen Kopf hinein, und dazu gehörte Mathematik. Spinoza und Heine verstand ich, aber Mathematik?«

Die Situation in Österreich spitzte sich zu, und als sich 1938 unter frenetischem Jubel Österreich, wie Ben-Natan es ironisch nannte, »selbst anschloss«, entschied er sich auszuwandern. Noch viele Jahrzehnte nach 1938 empörte sich Asher Ben-Natan: »Dieser offene Hass in den Augen vieler Wiener und dieser Mob, der sich an wehrlosen Juden austobte, waren unerträglich.« Sein Vater hatte schon 1935, unter dem Eindruck dessen, was in Deutschland geschah und wie sich in Österreich der Antisemitismus Bahn brach, in Palästina ein Grundstück gekauft. Diese Weitsicht, so Ben-Natan, rettete seiner Familie das Leben. Und er selbst? Zunächst einmal war er keine offensichtliche Zielscheibe der antisemitischen Exzesse, denn er war knapp 1,90 m groß, blond, mit blauen Augen, sozusagen ein »Vorzeige-Arier«, wie er selbst einmal lachend meinte. Im Juli 1938 verließ Arthur Piernikarz Österreich und betrat als Asher Ben-Natan den Boden des damaligen Palästina. Der baumlange junge Mann schloss sich der Kibbuzbewegung und traf mit 18 seine große Liebe, Erika. Sie heirateten im August 1940, und bis zu Erikas Tod 2011 dauerte diese Liebe für alle sichtbar an. Erika beschrieb die erste Zeit im Kibbuz folgendermaßen: »Wir wohnten als junges Paar in einem Zelt, da drin standen zwei Eisenbetten und unser Mobiliar bestand aus einer zum Tisch umfunktionierten Orangenkiste. Diese Idylle wurde von einer Öllampe beleuchtet. Was waren wir glücklich!«

Das Glück dauerte an, aber die Zeiten waren alles andere als leicht, zumal Erika von ihrer Familie aus Wien kein Lebenszeichen mehr erhielt. Die freie Welt erfuhr immer neue Details über den Mord an den Juden Europas, und Asher Ben-Natan entschied sich im Sommer 1944, dem Zweig der Haganah beizutreten, der die illegale Einwanderung nach Palästina organisierte. Auch nach der Befreiung wollte Ben-Natan den Überlebenden helfen und nahm das Angebot an, in der Bricha, der jüdischen Fluchthilfe, aktiv zu werden. Wie er im Gespräch 2005 betonte: »Der 8. Mai 1945 war für uns ein Tag der Trauer, denn die zentrale jüdische Erfahrung des Zweiten Weltkrieges ist die der

Shoah und der sechs Millionen Ermordeten.« Mit Charme und Chuzpe agierte der im Herbst 1945 als 24-Jähriger nach Wien entsandte Ben-Natan und konnte gemeinsam mit seinen Mitarbeitern – zu denen ab Oktober 1946 auch seine Frau Erika gehörte – Abertausenden Juden den Weg in den Westen und oft auch noch nach Eretz Israel bahnen. Das Ganze war nach offizieller Sicht illegal, aber das scherte ihn nicht: »Eine Legitimation für unsere Handlungen besaßen wir nicht, weder von den Engländern noch von einem anderen Land. Unsere einzige Legitimation war, den Überlebenden Hoffnung auf eine Zukunft zu geben.« Im Rahmen der Bricha war Ben-Natan auch an dem Versuch beteiligt, Adolf Eichmann zu finden. Es gelang der Spezialeinheit, in den Besitz eines Fotos von Eichmann zu gelangen. 14 Jahre später war es dieses Foto, das der Mossad benutzte, um den in Argentinien untergetauchten Massenmörder zu finden.

Ende 1947 kehrten Erika und Asher Ben-Natan nach Palästina zurück und es begann eine steile Karriere im jungen jüdischen Staat. So war er 1947/48 Mitarbeiter im Kabinett von David Ben-Gurion und nach Staatsgründung 1948 bis 1951 Direktor der Informationsabteilung im Außenministerium. Es folgte das Studium der internationalen Studien in Genf, Stellen in Äthiopien und Frankreich, bis er 1959 Generaldirektor des Verteidigungsministeriums wurde. 1965 kam die Ernennung zum ersten Botschafter Israels in der Bundesrepublik Deutschland, und dafür musste er noch völlig neues diplomatisches Parkett betreten.

Gemeinsam mit Erika, die anfangs große Bedenken gegen ein Leben in Deutschland hegte, und den zwei Kindern landete die Familie in der Bundeshauptstadt Bonn. Asher Ben-Natan erinnerte sich rückblickend: »Ich war nicht als Mahner gekommen, sondern als Botschafter meines Landes. Wurde ich aber auf die Vergangenheit angesprochen, reagierte ich, vermied es aber, Schuld und Verantwortung zu instrumentalisieren oder als Druckmittel auszuspielen. Dies wäre ein zynischer Missbrauch der Millionen Toten gewesen.« Der Botschafter des Staates, in dem mehr als 350.000 Überlebende der Shoah ein neues Zuhause gefunden hatte, wurde zum Brückenbauer zwischen der Bundesrepublik und Israel: »So vieles machte deutlich, dass das Verhältnis zwischen Juden und Deutschen, zwischen Israelis und Deutschen, schwer belastet war und es nicht nur eine, sondern viele Brücken brauchte, über die es zu gehen galt, um Wege zueinander zu finden. Jede Brücke führt über einen Abgrund, und dieser war angefüllt mit Millionen Toten. Aber eine Brücke ist dazu da, Abgründe zu überwinden – derer man sich jedes Mal, wenn man die Brücke betritt, von neuem bewusst werden muss.«

Ben-Natan musste aber auch erleben, wie nach dem Krieg 1967 die Stimmung in Deutschland zusehends antiisraelisch wurde und er in der heißen Phase der Studentenbewegung kaum noch in Hörsälen sprechen konnte, so aufgeheizt war die Atmosphäre. Doch auch in solchen Situationen setzte er sich mit Argumenten, Herz und Chuzpe durch. Er wusste, als er die Bundesrepublik als Botschafter verließ, dass er tiefe Spuren hinterlassen und einen Weg zwischen den zwei Staaten gebahnt hatte.

Die westdeutsche Politik war solidarisch mit Israel, wollte aber auch die wirtschaftlichen Interessen in arabischen Staaten nicht gefährden – ein Balanceakt, den Ben-Natan sehr genau wahrnahm

und den er oft, wenn Interessen vor Moral gingen, auch kritisierte. Auch aus diesem Grund – der Sicherheit Israels – war er ein Förderer des israelischen Atomprogramms und sorgte selbst für Finanzierungsmöglichkeiten des Reaktors in Dimona.

Von 1970 an war Ben-Natan fünf Jahre Botschafter in Frankreich, im Anschluss daran bis 1977 Berater von Verteidigungsminister Shimon Peres, er war Abgeordneter in Tel Aviv und 1984 bis 1986 Berater von Ministerpräsident Shimon Peres. Von 1980 an war er Präsident der Israelisch-Deutschen Gesellschaft und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ben-Gurion-Stiftung. Diese Posten legt er erst 2008 nieder. 1973 mussten Asher und Erika Ben-Natan einen schweren persönlichen Verlust hinnehmen: Ihr Sohn Amnon starb während des Yom Kippur Krieges auf den Golanhöhen. In seinem Namen riefen sie eine Stiftung ins Leben, um Studierende mit Stipendien auszustatten. Ben-Natan erhielt unzählige Auszeichnungen und wurde vielfach geehrt, u.a. mit dem Orden der Französischen Ehrenlegion und dem Großen Bundesverdienstkreuz sowie der Ehrendoktorwürde der Ben-Gurion-Universität.

Asher Ben-Natan wird von vielen Menschen, Weggefährten und Kollegen schmerzlich vermisst werden. Ich durfte ihn 2004/5 für zwei Bücher interviewen. Der Kontakt blieb auch danach bestehen und es jede Begegnung mit ihm und seiner Frau Erika war ein Geschenk. In einem der Interviews hatte er Folgendes gesagt: »Ich bin der inneren Überzeugung, das Richtige getan zu haben. Dies gilt für mein politisches Leben wie für mein Leben mit Erika. Wenn ich zu beantworten hätte, welche meiner politischen Aufgaben mir die wichtigste gewesen ist, so weiß ich: die Bricha. Israel ist ein gutes Land, auch daran glaube ich fest, vor allem, weil wir Israelis die schärfsten Kritiker unseres Staates sind. Wenn ich könnte, würde ich immer wieder die Ärmel hochkrepeln und mich beteiligen an notwendigen Veränderungen. Doch das überlasse ich der jungen Generation, die ich bitte: Vergesst nie eure Träume und Ideale. Und vor allem: Verratet sie nie!«

Das Vermächtnis Asher Ben-Natans steht für sich.